

dem zoologischen Garten ab. Den Sommer hindurch findet man sie überall auf den Gewässern des Thiergartens vertreten, auch auf dem Goldfisch-Teich, gegenwärtig aber halten sie sich zumeist oberhalb der Schleuse auf dem Schifffahrtskanal auf und beleben ihn bis zur Lützower Brücke, bei der man täglich 60—70 Stück finden kann, von denen viele bis zur Potsdamer Brücke hinaufgehen. Es ist jedenfalls merkwürdig, dieses scheue Wildgeflügel sich auf die dreifachste Weise mitten in dem verkehrsreichen Theile einer großen Stadt bewegen zu sehen. Viel mag hierzu das Gefühl der Sicherheit beitragen, welches ihnen die steinernen Quaimauern des Kanals gewähren, indem sie jede unmittelbare Annäherung von Menschen und Hunden an das Wasser verhindern, denn erst, seit diese Mauern vor einigen Jahren errichtet worden sind, wagen sich die Enten so tief in die Stadt hinein.

Halbverwilderte Enten, von denen Hr. Dr. Schäff spricht, finden sich allerdings im Thiergarten auch vor, aber allein auf dem neuen See, wo die zahmen Enten eines in der Nähe wohnenden Thiergartengärtners sich mit den wilden Stammesgenossen vermischt und gekreuzt haben. Die unverfälschte wilde Stockente aber, von der ich bisher gesprochen habe, hält sich von dieser halbblütigen Gesellschaft fern und verfolgt ihre eigenen Wege.

Ein altes Vereinsmitglied.

Buffarde (*Buteo vulgaris*, Bechst.) am Horst.

Von Richard Groschupp.

Die nähere und weitere Umgebung Leipzigs ist so reich an Buffarden (*Buteo vulgaris*, Bechst.), daß das Auffinden von bewohnten Horsten dieser Art zu meinen gewöhnlichsten Touren im Frühjahr gehört, und lasse ich aus den vielen Notizen meines Tagebuches hier einen kleinen Auszug folgen.

Zunächst sei betreffend der andern Buffardarten bemerkt, daß *B. lagopus* öfter hier beobachtet wird, natürlich nur als Strichvogel in den letzten und ersten Monaten des Jahres; regelmäßiger habe ich diese Art zum Präpariren aus der östlichen und südlichen Umgebung erhalten als aus der entgegengesetzten. Ich selbst habe Rauchfußbuffarde wiederholt hier gesehen und gefunden, daß sie von Krähen heftig angegriffen werden, während der Mäusebuffard unbehelligt bleibt. Vor einigen Jahren wurde hier ein Rauchfuß von Krähen derart „festgestellt“, daß er mit dem Schrotgewehr unterlaufen und erlegt werden konnte.

Wespenbuffarde (*Pernis apivorus*, Cuv.) sind vorhanden, jedoch regelmäßig nicht beobachtet worden; ich habe den Vogel einmal eingeliefert erhalten aus der Umgebung und ihn sicher erkannt am 12. August 1885. Sonst ließ die Auffindung

ausgescharfter Hummelnester den Schluß zu, daß die Art wenigstens als Strichvogel unsere Gegend öfter besucht. Herr Dr. Rey beobachtete Wespenbussarde öfter bei Beucha-Brandis (einige Stunden von Leipzig) von Mai bis Juli und traf sie sogar beim Ausscharren von Hummelnestern an.

Der Mäusebussard, von dem hier ausführlicher die Rede sein soll, beginnt frühzeitig im Jahre sich um seine Horstangelegenheiten zu kümmern; sowie der März mit einigen schönen Frühlingstagen einzieht, beginnen seine bekannten anmuthigen Liebesspiele, und dabei wird allen Ernstes schon an den zukünftigen Horst gedacht, entweder der vorjährige aufgebeffert, oder ein fremder in Betracht gezogen.

Oft wechselt der Bussard seine Meinung noch während der Renovierungsarbeiten und entschließt sich aus irgend einem Grunde zur Annahme eines anderen Horstes; es scheint mir, wie ich zu beobachten Gelegenheit hatte, daß dies wenigstens dann geschieht, wenn der Bussard während des Aufbauens öfter gestört wird. Ich habe Bussardpaare beobachtet, die die geringste Störung sehr übel nahmen, so lange der Horst noch kein Gelege oder Junge enthielt. Der Bussard ist überhaupt sehr scheu und vorsichtig am Horste, wenn ihm vorher das Gelege genommen wurde und er, wenn auch weit entfernt von dieser Unglücksstelle, sich für einen anderen Horst und zu einem neuen Gelege entschlossen hatte.

Bei der Nothwendigkeit, ein zweites Gelege zu beginnen, was wohl in der Regel spätestens Anfang Juni geschieht, sind Liebesspiele wie im Frühlinge nur selten vorher zu sehen und das Ganze wird mit stillem Eifer betrieben; wie oben gesagt, benehmen sich dabei beide Geschlechter äußerst scheu, und man hört in der Nähe des Horstes kaum einen Ton, der sie verrathen könnte.

Ein Bussardpaar, dem Ende April die Eier genommen wurden (ich beobachtete den Fall in diesem Jahre), wählte einen alten Bussardhorst ca. 1½ Kilometer vom ersten entfernt zum nächsten Aufenthalt. Dieser neue Horst war durch einen infolge Windbruchs von oben herunter stürzenden starken Ast (der Horst stand auf einer alten Eiche) zum Theil mit heruntergerissen worden, sodaß die Bussarde mehrere Tage brauchten, um ihn in Stand zu setzen. Der obere äußere Rand, der zu beträchtlicher Höhe aufgebaut war, wurde mit frischen Kiefernzweigen belegt und einige Tage später enthielt der Horst 2 Eier. Die betreffende Eiche war unersteigbar und da der Horst nicht zu hoch stand, konnte ich ihn von einer alten, leichter zu erklimmenden Kiefer aus inspizieren lassen.

Ueber dem Brüten kam der 16. Juni heran, an welchem Tage die jungen Vögel bemerkt wurden. In der Zwischenzeit vorher habe ich den Horst oft beobachtet. Es war mir trotz größter Vorsicht nicht möglich, auch unter bester Deckung einer benachbarten Fichtendickung, weiter als ca. 150 Schritt an dem Horstbaum heran zu kommen, ohne daß das brütende Weibchen die Eier verlassen hätte: es strich

immer bald in entgegengesetzter Richtung ab, lautlos und näher dem Boden als den Wipfeln.

Während dieser Wochen trieb sich der Gatte (ein guttenntlicher Buffard mit gelblich-weißer Brust) zwar in der Nähe des Horstes umher, jedoch noch viel scheuer als der Brutvogel. Ich habe, nebenbei bemerkt, das Männchen nie auf den Eiern sitzend, also brütend, getroffen.

Wie erwähnt, kamen Mitte Juni die Jungen aus und ich ließ am 22. Juni, um zu wissen, ob das Männchen die Aufzucht derselben weiter besorgen würde, das Weibchen abschießen; bei der großen Flüchtigkeit des Buffards mußte dies beim Abendanstand geschehen.

Dieser Vogel zeigte einen gänzlich leeren Kropf und war total abgemagert; die Fänge zeigten einen Ueberzug von Schmutz, Blut und Mäusehaaren. Mäuse gab es im Sommer hier wenig und die Buffarde mögen ihre Noth gehabt haben, die Nahrung für ihre Brut aufzutreiben, weil unterm Horste absolut nur restliche Spuren von Mäusen zu erkennen waren.

Um so mehr konnte ich staunen, daß dem anderen alten Buffard die Befriedigung der beiden Jungen so gut gelang und ich habe mit Interesse gesehen, mit welch' großem Eifer sich das Männchen dieser Beschäftigung hingab: schon am 3. Juli machten sich die Jungen auf dem Rande des Horstes bemerkbar und am 10. Juli hockten sie außerhalb des letzteren auf den benachbarten Nestern.

Junge Buffarde sind, wie ich auch in diesem Falle gesehen, beisspiellos dumm und lernen Gefahren, wie es scheint, lange gar nicht begreifen; ich gebrauche die Bezeichnung „dumm“ im Vergleiche zu dem vorsichtigen Gebahren junger Sperber und Habichte zc., wenn sie gleichen Alters sind. Letztgenannte verrathen ihre Anwesenheit dem Beobachter mit keiner Bewegung, nicht mit dem geringsten Laut und sie hocken wie leblos auf dem Rande ihres Horstes in den Stellungen, in denen sie sich gerade befanden, als die Gefahr nahte. Können diese Jungen fogar schon fliegen, dann stiebt die Gesellschaft nach einem Flintenschuß auf und davon. Nichts von alledem beim Buffard in dem Alter, wo er schon einigermaßen selbständig ist, wenigstens gut fliegen kann: der Anblick von Menschen unter dem Horste (der Baum, welcher den Horst trägt, bleibt nach dem Ausfliegen noch einige Wochen der Mittelpunkt der Gesellschaft, und wird zumal zur Nachtzeit besetzt gehalten) vertreibt sie keinesfalls und durch ihr öfteres Schreien verrathen sie den Standort schon von Weitem.

Der Knall des Schusses macht diese Vögel zwar aufmerksam, aber zum Abstreichen bringt er sie nicht immer. Um auch hierüber noch Spezielleres zu erfahren, schoß ich im Vorjahre mit der Büchse auf weitere Entfernung nach einem jüngeren Buffard, derart, daß er mich voll sehen konnte, und ich die Kugeln nach

dem Stamme des betreffenden Baumes dirigirte. Ich hätte aber auf diese Art wohl meine ganze Munition verschießen können: der Buffard blieb, — auch trotzdem, daß ich nach jedem Schuß 25 Schritte avancirte. Eine Strecke zurückgegangen visirte ich nun den Vogel selbst und dieser Fehlschuß kostete ihm zwei Steuerfedern, worauf er endlich abstrich — um 150 Schritte seitwärts wieder aufzuhaken. Jetzt wurde er abgeschossen, und die Untersuchung ergab einen vollständig ausgefiederten und gesunden Vogel. Ähnliche Versuche habe ich mehrfach vorgenommen und immer dieselben Resultate gehabt.

Uebrigens ist eine eingehende Beobachtung junger Buffarde unterhaltend und angenehm, sie machen einige hundert Schritte weite Flugübungen, kehren zurück, streichen in's Unterholz und sogar auf den Boden herab und rufen viel. Haben sie Beute erhalten, so reißen sie sich nicht zänkisch darum. Der Ausdruck des Auges ist ein von demjenigen der jungen Sperber und Habichte weit verschiedener, so daß man junge Buffarde lieb gewinnen muß, in der Ueberzeugung, völlig harmlose Vögel vor sich zu haben. Das wenig scheue Wesen derselben begünstigt solche Beobachtungen aus nächster Nähe bis zu einer gewissen Altersgrenze, denn späterhin (nach ca. 8 Wochen vom Ausfliegen an) werden auch sie vorsichtiger und dann ist überdies der Zeitpunkt da, wo sie sich zerstreuen.

Der Schrei der jüngeren Buffarde ist von eigenthümlichem Klang und nur entfernt dem der alten ähnlich; er ist einförmiger, kürzer und kommt bald der Stimme jüngerer Waldkäuze nahe. Aber auch in dieser Hinsicht ändern sich die jungen Buffarde, sobald sie sich zerstreuen, und rufen dann wie die alten, nur nicht so kräftig.

Alte Buffarde am Horste zu belauschen ist oft schwierig, aber meist da zugänglich, wo man gute Deckung hat; außerdem giebt es Paare, welche gar nicht scheu sind und erst nach Anklopfen des Stammes u. a. zur Flucht zu bewegen sind. Zweimal nur gelang es mir, dieselben während der Paarung zu beobachten; der eine Fall, frühmorgens $\frac{3}{4}$ Uhr am 26. März 1886 ist wohl für das bezügliche Gebahren der Buffarde überhaupt maßgebend und verdient daher hier Erwähnung. Es beginnen die üblichen Flugspiele, bei denen sich hauptsächlich das Männchen hoch auf schwingt, während die Gattin sich tiefer hält und mehr den Mittelpunkt der verschiedensten Flugkunststücke des ersteren bildet. Nach einigen Minuten fußt das Weibchen auf einem hervorragenden starken Ast des nächsten hohen Baumes, während der andere Buffard sich zu unermesslichen Höhen aufschraubt, und nun abwechselnd, bald mit angelegten Fittichen, bald die Schwingen ausbreitend, auf diese Weise staffelweise herabstürzt und fausend zu dem Standort seiner Erwählten gelangt. Doch jetzt, noch einige Meter über demselben befindlich, hält er im Sturz inne, senkt sich langsam tiefer und fußt nun direkt auf dem Rücken des Weibchens,

wobei er, augenscheinlich um im Gleichgewicht zu bleiben und seine Körperlast zu verringern, regelmäßige flache Flügelschläge thut. In dieser Position befinden sie sich etwa 20—25 Sekunden lang, worauf sich das Männchen Kreise ziehend langsam wieder in die Höhe bringt, während inzwischen das Weibchen in fast waagrechter Lage und ziemlich unbeweglich auf seinem Plage bleibt. Nach einigen Minuten wiederholt sich die Paarung in genau derselben Art zum zweiten und vorläufig letzten Male, worauf beide nochmals aufsteigen zu diesmal nur mäßiger Höhe, denn ihre nächstbem beginnende Suche nach Beute veranlaßt sie, dem Boden näher zu bleiben. Während und vor der beschriebenen Paarung schreien die Bussarde, vorzüglich der männliche, viel, und das Ganze spielt sich in der Nähe des erwählten Horstes ab.

Die bald darauf folgende Brütezeit gewährt wenig Interessantes und mir fiel in diesem ganzen Zeitraume nur am Männchen dessen constante Abwesenheit aus der Umgebung des Horstes auf.

Sobald die Jungen das Licht erblickt haben, beginnt wieder ein reges Thun und Treiben am Horst; die Beute für 2, 3 oder gar 4 solche Fresser will beschafft sein, und es geht da nicht immer ohne viel Mühe für die Alten ab. Ich sah in dieser Zeit die Bussarde zu manchen „Kunstgriffen“ und Manieren ihre Zuflucht nehmen, die ihnen bei gewöhnlichen Verhältnissen nicht leicht in den Sinn kommen, z. B. zu fortgesetztem Nütteln nach Art der Thurnsfalken; oder sie stoßen nach kleineren Vögeln mit zwar viel Ungeschick, aber auch mit enormer Ausdauer, und ich bin überzeugt, daß letztere nicht selten zum Ziele führt, wenn es im freien Felde geschieht.

Es steht fest und ist bekannt, daß jungebesitzende Bussarde in mäusearmen Frühlingen zu solchen schlimmen Uebergriffen sich gezwungen sehen, doch ist das Sündenregister, welches ich über *Buteo vulgaris* führe, bisher noch nicht zu sehr belastet worden; darüber Spezielles einmal später.

Leipzig, Dezember 1887.

Kleinere Mittheilungen.

Ist es Ihnen schon vorgekommen, daß *Certhia familiaris* (Baumläufer) in Sträuchern baut? Mir bisher noch nicht; heuer aber fand ich zweimal ein Nest dieses Vogels im Wachholderstrauch, und merkwürdigerweise einmal in Pommern und bald darauf auf meiner Heimreise in Brandenburg. Das Nest in Pommern war verlassen, es enthielt 4 Eier. Es hatte als Unterlage ein altes *Sylvia hortensis*-Nest (möglich auch, daß es das Nest von *Sylv. atricapilla* war). Auf dieser Unterlage waren einige der bei *Certhia fam.*-Nestern fast immer vorkommenden

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Großschupp Richard

Artikel/Article: [Bussarde \(*Buteo vulgaris*, Bechst.\) am Horst. 25-29](#)